

L1: Jes 52,13-53,12

L2: Hebr 4,14-16; 5,7-9

Ev: Joh 18,1-19,42

VOLLBRACHT

Eigentlich sträubt sich etwas in mir nach der Passionsgeschichte noch viele Worte zu machen. Angesichts dessen, was hier geschehen ist, und was wir betend betrachten, wirken alle Worte zu kurz.

Und vor allem: Es wurden schon viel zu viele Worte um dieses Geschehen gemacht. Es wurde versucht, das, was da passiert ist, theologisch zu durchdringen und zu verstehen. Zumeist wurde das Geheimnis des Kreuzes Christi dabei nicht besser verstehbar, sondern nur noch unverständlicher und manchmal sogar bis zur Unkenntlichkeit vergiftet. Das ist das Schlimmste, das passieren konnte: die Vergiftung des Kreuzes, so dass in der Folge viele nicht mehr verstehen konnten und können, warum dieses Zeichen das Zeichen der göttlichen Liebe sein soll.

Solange wir glauben, dass sich am Kreuz der Sohn dem himmlischen Vater zur Tilgung der Sünden aufopfert, haben wir nichts verstanden. Und solange wir glauben, wir müssten in der Folge Gott was auch immer opfern, damit er uns seine Liebe erweist, haben wir nichts verstanden. Ja, solange wir glauben, hier stirbt der Sohn Gottes am Kreuz, und der Vater im Himmel lässt das zu (oder noch schlimmer: hat das gefordert), verstehen wir nichts.

Erst wenn wir Jesu Worte radikal ernst nehmen, könnte nach und nach die Tragweite dieses Geschehens in unsere Köpfe und Herzen sickern. Jesus hat gesagt: „Ich und der Vater sind eins.“

Am Kreuz stirbt nicht der vom Vater getrennte Sohn (das wäre simpler Polytheismus), sondern am Kreuz opfert sich Gott – der in Jesus Christus gegenwärtig ist – den Menschen.

In Jesus am Kreuz steht Gott dafür gerade, dass er diese Schöpfung riskiert hat. In Jesus übernimmt er die Verantwortung für sein gesamtes Werk. In Jesus nimmt Gott nicht bloß die Sünde der Welt auf sich, er nimmt vielmehr die ganze Welt auf sich und in sich hinein.

Erst wenn wir verstehen oder zu verstehen beginnen, dass sich in Jesus Gott selber von seinem Geschöpf schlagen lässt, nicht zurückschlägt und das Geschöpf nicht im Zorn vernichtet, sondern Vergebung und Versöhnung anbietet, werden wir nach und nach das Kreuz als Zeichen des Trostes und der alles überwindenden Liebe erfassen.

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ – Dieses Wort wird nicht nur über die gesagt, die Jesus gerade ans Kreuz geschlagen haben, sondern über alle Übeltäter der Welt. Steckt nicht hinter den meisten Sünden und Verbrechen dieser Welt eine oft schrecklich pervertierte und gebrochene Sehnsucht nach etwas Gutem, nach mehr Leben, nach Sicherheit, nach Anerkennung. Wie viel Böses wird durch Menschen mit zerbrochener Seele bewirkt. Selbst bei den großen Verbrecher der Weltgeschichte – Können wir gerecht urteilen? Herr, erbarme dich.

Jesus nimmt den ganzen Essig, all das Übel, all das Zersetzende, das in der Welt ist. Gott, der diese Schöpfung zu verantworten hat, übernimmt in Jesus die Haftung und fängt sie auf.

Jetzt geht es um uns, um die Geschöpfe, denen Gott die Freiheit der Entscheidung lässt, ob wir uns in uns selbst verschließen oder schließlich vor dieser – für uns unverständlichen Liebe – kapitulieren und uns umarmen lassen, um so in aller Not und Bedrängnis den Frieden bei dem zu finden, der auch unser gebrochenes Leben vollenden wird.